

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreise: Vierteljährlich bei den Postämtern 1,50 Mk., in den Kreisgeschäften 1,80 Mk., beim Verleger 1,40 Mk., und Postgebühr 1,00 Mk. Die einzelnen Nummern sind mit 15 Pf. bezugsbar. — Die Expedition ist an Wochentagen von 7 bis 8 Uhr abends, an Sonntagen von 8 bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für den Abnehmer 20 Pf. — 7 Hefen.

Verlagsgebäude: Für die 5geteilte Correspondenz oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgebung 10 Pf., für verbriefte und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplettierter Satz wird entsprechend höher bezahlt. Retuschen und Nacharbeiten außerhalb des Infanzerspreises 40 Pf. — Schriftliche Annoncen-Berechnung nehmen Infanzere entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 212.

Dienstag, den 10. September 1907.

147. Jahrgang.

Der Kaiser in Wilhelmshaven.

Von seiner Jagd „Hohenzollern“ aus trat der Kaiser am Sonnabend, 8. cr., Wilhelmshaven einen Besuch ab, an dem er eine besondere Ehre für das 2. Seebataillon, die Liebererhöhung eines Jagdenbundes, empfing. Der Aufenthalt des Monarchen in Wilhelmshaven wurde durch ein Festmahl beschlossen, das er am Abend im dortigen Offizierskasino gab und zu dem über 250 Einladungen ergangen waren. Während der Tafel erhob sich der Kaiser zu einem Teintspruch, der wie folgt lautete: „Ich wiederhole noch einmal aus ganzem Herzen meinen Dank, den ich Ihnen heute ausgesprochen habe für Ihre geleistete Arbeit, für Ihre Treue, für Ihre selbstbewusste Wirksamkeit, was zu so schönen Resultaten geführt hat. Euer Königlich Hoheit, Prinz Heinrich, danke ich, daß Sie in dem Sinne meiner Befehle und Kabinettsordres die Flotte so ausgebildet haben, wie ich es mir gewünscht habe. Ich weise dieses Nam meiner Marine, der Hochseeflotte und ihrem erlauchtem Chef, dem Stolz des Vaterlandes, der Zierde meines Hauses. Meine Herren, die deutsche Marine, die Hochseeflotte und ihr Chef Hurra! Hurra! Hurra!“ — Diesen Trinkspruch beantwortete Prinz Heinrich mit nachfolgenden Worten: „Im folgen Bewußtsein, vor dem strengen, kritischen, aber gedachten Auge Sr. Majestät befanden zu haben, mit den Gefühlen des tiefsten Dankes und allen tief im Herzen stehenden Dankes gegen die geliebte Person Sr. Majestät sind wir von dem einen einzigen Gedanken befaßt, unsere Pflicht zu tun zur Ehre des Vaterlandes und zur Ehre von Euer Majestät Person. Gott schütze, Gott segne Euer Majestät! so denkt das Seeoffizierskorps, so denkt der geringste unter uns. Erheben Sie Ihre Gläser, meine Herren, legen Sie alle Ihre edelsten Gefühle in den Ruf hinein: Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser,

unser oberster Kriegsherr Hurra! Hurra! Hurra!“

Zur Blutpolitik.

Reichstags-Abgeordneter Payer, der Führer der süddeutschen Volkspartei, ist in Nordsee beim Fürsten v. Bülow zu Besuch gewesen. — Abgeordneter Aumann hat inzwischen mit seiner Wahlform abgewiegt. — Es giebt für ihn und seine Trabanten nichts!

Normal-Arbeitsstag und Minimal-Lohn.

Die totalen Mißerfolge, welche die praktische Einführung der sozialistischen Forderungen in Australien erfahren hat, scheinen sich in der freien Schweiz erst wiederholen zu müssen, um die völlige Unhaltbarkeit derselben erkennen zu lassen. Es wird aus Zürich folgende für alle unthätigen und trägen Leute hochwillkommene Nachricht gemeldet:

* Zürich, 8. Sept. Heute wurde hier über eine neue Stadterfassung abgestimmt. In dieser hatten die Sozialdemokraten für die 8 dtischen Betriebe geleglich den neunstündigen Normalarbeitsstag und einen Minimallohn von 5 Fr. durchgesetzt. Diese Bestimmung trieb die gesamte Gewerbe- und Vorkriegspartei in die Opposition gegen die Vorlage. Eine heftige Agitation wüthete auf beiden Seiten bis heute morgen. Nun hat die Abstimmung diese wichtigen Neuerungen mit 16.217 Ja gegen 6923 Nein sanktioniert. Damit ist der Neunstundentag und der Minimallohn zum ersten Male in der Schweiz gesetzlich anerkannt.

Der Freisinn und das Kleingewerbe.

Der „Deutsche Müllerbund“ erucht uns um Aufnahme des nachfolgenden Artikels: „Die freisinnigen und linksliberalen Blätter

haben noch immer einen starken Anhang in breiteren Volksschichten, denn sie verstehen es nur zu gut, diesen Kreisen nach dem Munde zu reden und ihre Volkstreue in das beste Licht zu setzen. Doch wenn es sich darum handelt, wirklich für die Interessen der kleinen Leute einzutreten, so verlagert diese Presse völlig. Charakteristisch ist das Verhalten der freisinnigen Presse gegenüber der neuen Mittelstands-Bewegung. Sie wird mit allen Mitteln zu verächtigen gesucht. Auch die aus gewerblichen Kreisen erhobenen Forderungen zum Schutze des Kleinbetriebes gegen seine übermächtigen Großkonkurrenten finden in der genannten Presse keinerlei Verständnis. Das zeigte dieser Tage wieder das Verhalten der „Zittauer Morgen-Zeitung“ gegenüber den Interessen der Kleinmüller. Wie die meisten freisinnigen und linksliberalen Blätter hat auch diese Zeitung wiederholt Artikel gebracht, in denen sie sich gegen die von den Klein- und Mittel-Müllern gewünschte Umlatz-Steuer wendet. Das Blatt nahm dabei in gewohnter Weise Partei für die Großbetriebe und das Großkapital und stellt alle andern Bestrebungen als rückwärts hin. Die Darstellung der Verhältnisse im Mühlengewerbe war dabei vielfach eine falsche und unzutreffende, und die „Zittauer Morgen-Zeitung“ wurde deshalb aus Müllerkreisen wiederholt erucht, die Darstellungen zu berichtigen. Die Darstellung der Verhältnisse im Mühlengewerbe war dabei vielfach eine falsche und unzutreffende, und die „Zittauer Morgen-Zeitung“ wurde deshalb aus Müllerkreisen wiederholt erucht, die Darstellungen zu berichtigen. Die Darstellung der Verhältnisse im Mühlengewerbe war dabei vielfach eine falsche und unzutreffende, und die „Zittauer Morgen-Zeitung“ wurde deshalb aus Müllerkreisen wiederholt erucht, die Darstellungen zu berichtigen.

Es ist schon oft nachgewiesen worden, daß die Umlatz-Steuer keine Brot-Verteuerung, sondern nur eine Entlastung der Kleinmüller bezwecken soll. Heute zählt manche Klein- und Mittel-Mühle für die Tonne vermaßenes Getreide 1 bis 1 1/2 M. 50 Pf. Steuer, die Großmühlen im Durchschnitt für die Tonne dagegen

nur 8—10 Pf.!) Trotzdem liefern die 38 000 Klein- und Mittel-Müllern noch heute 75% des deutschen Mehlbedarfes. Da die Kleinmüllern aber erwiesenermaßen in ständiger Arbeit bei voller Beschäftigung gut das Doppelte der heutigen Menge zu leisten, so ist gar kein Bedürfnis für die Schaffung neuer Großbetriebe vorhanden; und mit der Entlastung der Kleinmüllern durch die Umlatzsteuer würde eher eine Verbilligung des Brotes eintreten, als eine Verteuerung. Auch das Getreide von der technischsten Ueberlegenheit der Großmüllern und der besseren Qualität ihrer Erzeugnisse ist längst als unwahr widerlegt. Die meisten Kleinmüllern haben heute dieselben Maschinen wie die Großmüllern, und die Güte ihrer Erzeugnisse läßt denen der Großbetriebe durchaus nichts nach. Die technische Einrichtung der Großmüllern besteht nur in einer Verdichtung derselben Maschinen und die Kleinbetriebe könnten aller großkapitalistischen Konkurrenz die Spitze bieten — wenn die Großmüllern nicht ungerechte Vergünstigungen durch Zoll-Verbilligung und Frachtstarif-Vorteile hätten. Eine Hofenmühle, die jährlich etwa 60 000 Tonnen ausländisches Getreide einführt, hatte 1899 folgende Vorteile gegenüber den binnländischen Müllern:

1. Zoll-Erparnis durch Reinigung im Transp.-Sager . . . 63 000 M.
 2. Uebervergütung beim Mehl-Export 150 000 .
 3. Zinsgewinn durch Zolltreib . . . 14 000 .
 4. Fracht-Erparnis auf der Eisenbahn 139 000 .
- jährlich zusammen 366 000 M.

Diese Vergünstigungen genießen die Großmüllern hauptsächlich auf Kosten des Staatsfiskus. (Der Staat hatte einer Hofener Export-Mühle in einem Jahre 200 000 M. an Zoll-Vergütung aus seiner Tasche zugezahlt.) Durch neuere Gesetze ist diesen Uebervorteilen zwar etwas abgeholfen, aber nur in ungenügender Weise. Rechnet man dazu die schwere Steuer-Belastung der Kleinmüllern, so ist es wohl erklärlich, warum diese zugrunde gehen.

Ein weiterer Vorteil der Großmüllern be-

Hans Jürgen.

Roman von Hedda von Schmb.

(Nachdruck verboten.)

Hans Jürgen horchte mit seinem linken Ohr auf das, was Irma und Harald mit einander sprachen. „Darf ich Sie, wenn die Bahn nicht abgeht, in den nächsten Tagen zu einer Schlittenfahrt abholen?“ fragte der junge Hln, „Benutzen und ich arrangieren eine Spazierfahrt. Mein Friseur, den ich mir selbst eingehandelt, ich kaufe ihn als Fohlen auf dem Oktobermarkt in Lode, ist ein guter Traber.“ „Ich danke Ihnen, ich fahre sehr gern, wenn Tante Annemarie es erlaubt,“ entgegnete Irma freundlich. Zwei Stunden nachher begannen die Gäste sich zu verabschieden. In Allersberg zur Nacht blieb niemand, es war ja auch bereits Morgen, als man aufbrach, und die Schlittentouren vorzögl.

Fortenfe zog sich, nachdem die letzten Gäste fortgezogen, blieb auf ihr Zimmer zurück; im Tanzsaal löschte die Dienerschaft die Lichter, im anstehenden Salon standen der Hausherr und Ellen einige Minuten lang allein beieinander. Ellen war es nicht anzumerken, daß der Ball sie nicht in dem Maße bezieht, wie sie gehofft; trotz des bewundernden Blickes, den Hans Jürgen auf sie gerichtet, hatte er sich ihr dennoch im Laufe des Abends nicht genähert. Sie war enttäuscht, allein keine Miene ihres Antlitzes verriet dieses; legeres zeigte auch keine Spur von Ermüdung, als

sie mit ihrer vollen, sympathisch berückenden Stimme Herrn v. Sallday „gute Nacht“ bot. Der stattliche Fünfsziger blickte sie mit unvorhersehener Bewunderung an. Dann — wie in Folge eines plötzlichen Impulses, beugte er sich auf Ellens Hand hinab und drückte einen Kuß auf dieselbe. „Verr v. Sallday,“ rief Ellen in wirklicher Verwirrung. „Erlauben Sie, Fräulein Mohrenbach,“ — Herr von Sallday war über den Handkuß ebenfalls ein wenig verwirrt, „erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen Dank ausspreche für Ihre Mühe, welche Sie vor und während des heutigen Balles gehabt. Das Fest ist als ein gelungenes zu betrachten und das ist zum größten Teil Ihr Verdienst.“ Damit verbeugte sich Herr v. Sallday vor der Gesellschaftlerin seiner Tochter und schritt seinen Zimmern zu.

„Das Ungeheuer ist ein manchmal einen Streich,“ murmelte er vor sich hin. Hans Jürgen hatte, bevor er seinen letzten sinnlichen Schlitten bestieg, seine Schwiegermutter und Irma zu dem Herrn — einer halbbedeckten Kibitze — begleitet und die Damen hineingeföhren. Der Diener knippte nun sorglich die Peldede fest, und die Baronin rief ihrem, noch immer nebenbei im Schnee stehenden Schwiegerohn zu: „Sagen wir Dich bald bei uns, Hans Jürgen? Hans Joachim fragt jeden Tag nach seinem Papa.“ „In nächster Zeit wird es mir kaum mög-

lich sein, vorzukommen. Ich verreise auf eine Woche, ich habe Geschäfte in Kaval. Gute Nacht.“

Hans Jürgen hob die Hand an die Wange, blickte eine Sekunde lang der rasch davongleitenden Kibitze nach und schritt dann seinem eigenen Schlitten zu.

Der Kutscher zögerte das ungeschlim vorwärts strebende Pferd, einen Orlower Traber. Hans Jürgen schwang sich auf den Sitz und ergriß die Reinen.

Mit Windeseile flog der leichte Schlitten dahin. Hans Jürgen wußte eigentlich nicht, warum er der Baronin gesagt, daß er nach Kaval müße, er hatte dort absolut nichts zu tun, allenfalls konnte er im Klub einige Scheine aus seinem Taschensbuch verlieren, er hatte Unglück in der Karten. . . . Doch einzelne — er wollte fort. Wenn er zurückkehrte, vielleicht war Irma dann bereits mit Harald Ingersheim verlobt, vielleicht erklärte sich legerer auf der in Aussicht genommenen Schlittenfahrt.

Mein Gott — Hans Jürgen ließ den Traber ein immer stärkeres Tempo nehmen — mochten sie sich doch verloben, was ging es ihn im Grunde an.

Aus Irmas Beteiligung an der von Harald arrangierten Schlittenfahrt wurde nichts. Das junge Mädchen hatte sich auf dem Ball in Allersberg erkälte und mußte das Zimmer hüten.

Hans Jürgen war wieder daheim; er hatte

es in Kaval entsehtlich langweilig gefunden und seinen Aufenthalt dort verfrist.

Es zog ihn unwillkürlich nach Hohenort, er hatte — wie er sagte — das Verlangen, seinen Knaben so häufig als möglich zu sehen, doch dies war es nicht allein — er sehnte sich darnach, im gemächlichen Salon seiner Schwiegermutter zu sitzen, um — um in Irmas Nähe zu sein.

Eine nervöse Unruhe beherrschte ihn in letzter Zeit; er hatte einige Geldstrafen zu überstehen gehabt, es waren zwar, seiner Anschauung nach Bagatellen gewesen, aber doch hatten sie hingelerkt, ihm die Laune gründlich zu verderben. Die Gatten waren in diesem Jahr schlecht ausgefallen, freilich auf den umliegenden Gütern klagte man nicht darüber, aber auch Hans Jürgen's Verwalter, legte seinem Herrn Beneide und Ziffern vor, welche klar und deutlich dazwischen sagten, daß in Sommerhoff'stellenweise völliger Mißwuchs herrschte. Ob dieses wirklich der Fall gewesen, davon hatte sich Hans Jürgen mit eigenen Augen allerdings nie überzeugt. Er hatte sich einige Wochen in England aufgehalten, dann hatten ihn die Kennen in Kaval und Dorpat in Anspruch genommen. Als man im Sommerhoff das Korn einführte, hatte den Güteherra der Bau einer verdeckten Reithahn, welche der Baumeister Trumny noch in aller Eile vor dem Spätherbst herstellte, beschäftigt.

(Fortsetzung folgt.)

steht in der „spekulativen Ausnützung des Weltmarktes“, wie die „Zitt. Morg.-Ztg.“ so schön sagt. Da aber schließlich bei jeder erfolgreichen großkapitalistischen Spekulation ein Teil des Volkes — sei es nun Käufer oder Verkäufer — der betrogen ist, so halten wir den Schutz aller ehrlich schaffenden Tätigkeiten für wichtiger als die Befriedigung der Spekulation.

Aber die linksliberale und freisinnige Presse ist gegen alle diese Bemerkungen taub, sie will pingelich nichts von einer Bekämpfung der Auswüchse des Großkapitals wissen. Die „Zitt. Morg.-Ztg.“ mit den Kleinmüllern kaltblütig, sie sollten ihre Betriebe eingehen lassen und sich anderen Berufen zuwenden! Das „eigene Schicksal“ der Kleinmüllern sei nun einmal besiegelt und das Weltmaß lasse sich nicht aufhalten. — Wunderbare Weisheit und Volks-Freundlichkeit! — Die Männer des Mittelstandes mögen hieraus erkennen, wie lächel sie beraten sind, wenn sie den Versprechungen der im Dienste des Großkapitals stehenden freisinnigen Presse noch immer Glauben schenken. Sie werden endlich lernen müssen, zwischen Freund und Feind eifrig zu scheiden und nicht länger Zeitungen und Parteien zu unterstützen, die nur auf den Ruin des Mittelstandes hinarbeiten.

Marokko.

* **Tanger, 7. Sept.** Aus Casablanca wird gemeldet: Araber hatten eine Schiffsgranate gefunden, die nicht freipt war und bearbeiteten sie so lange mit Hämmer und Steinern, bis sie explodierte. 60 Personen wurden getötet, viele verletzt.

* **Paris, 8. Sept.** Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note: Die Regierung hat ein Telegramm des Generals Druide erhalten, in dem dieser mittel, daß die Delegation vornehmer Marokkaner, die der Scheich El Maïssi nach Casablanca führen wollte, nicht eingetroffen sei. Infolgedessen habe der General beschlossen, den El Maïssi bewilligten Waffenstillstand bis heute abend auszu dehnen. Die Operationen sollen morgen wieder beginnen, wenn die marokkanischen Abgeordneten nicht im Laufe des Abends kommen, um sich zu unterwerfen. Das Telegramm Druides teilt ferner mit, daß seit dem Eintreffen der Truppen in Casablanca 800 Marokkaner getötet worden seien.

* **Madrid, 8. Sept.** Ein Telegramm der „Correspondencia de Espana“ bestätigt, daß drei Marokkaner dem General Druide im Namen der Araber anboten, die Waffen niederzulegen, und um einen Waffenstillstand von 48 Stunden baten. Zwei von den Unterhändlern blieben als Geiseln im französischen Lager.

Der Lehrerinnenberuf.

Der „Frankf. Gen.-Anz.“ bringt folgenden Artikel:

Nach den neuesten Veröffentlichungen der Reichsstatistik (Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1907) befinden in Deutschland 59187 öffentliche Volksschulen mit 8924779 Schülern. Auf Grund der Bevölkerungsstatistik kann angenommen werden, daß nahezu die Hälfte dieser Schüler dem weiblichen Geschlechte angehört. In diesen Schulen sind im ganzen 146540 vollbeschäftigte Lehrkräfte tätig, und zwar 124027 Lehrer und nur 22513 Lehrerinnen. Die Zahl der Lehrerinnen beträgt also im Gesamtdurchschnitt des Reiches nur rund 15 Prozent sämtlicher Lehrkräfte der öffentlichen Volksschulen. Wenn man erwägt, daß die Frau vorzüglichste pädagogische Eigenschaften besitzt, die sich nicht nur in der Erziehung und dem Unterricht von Mädchen, sondern auch von kleinen Jungen mit besten Erfolgen verwerten lassen, so leuchtet ein, daß die Frau im deutschen Lehrberufe noch nicht in dem Umfang Eingang gefunden hat, der ihr nach ihrer Befähigung billigerweise gewährt werden sollte. Auffallend ist die große Verschiedenheit in der Frage der Verwendung der Frau im Lehrberufe in den einzelnen Staaten und Teilen des Deutschen Reiches geblieben. Der Durchschnitt für Preußen kommt mit rund 15 Prozent dem Reichsdurchschnitt gleich. Innerhalb Preußens steht Berlin mit 36 Prozent rühmlich obenan, dann folgt Mecklenburg mit 30 Prozent und Westfalen mit 29 Prozent, während die sämtlichen übrigen preussischen Gebiete weit unter dem Durchschnitt von 15 Prozent stehen. Von den anderen Teilen des Deutschen Reiches zeigen Altbayern, Elsaß-Lothringen und Hamburg das meiste Verdienst für die Verwendungsfähigkeit der Frau im Lehrberufe. In diesen Staaten werden von je 100 Lehrkräften 46,8, 44,5 und 36 von Frauen versehen. Dann kommt nach einem großen Sprung Bayern mit 18 Prozent weiblicher Lehrstellen, Bremen mit 16,3 Prozent, Baden mit 10,3 Prozent,

Württemberg mit 9,6 Prozent, Hessen und Mecklenburg-Schwerin mit je 8 Prozent. Im fortschrittlichen Königreich Sachsen beträgt die Zahl der weiblichen Lehrstellen nur 3,8 Prozent, in Sachsen-Weimar nur 1,5 Prozent und das Fürstentum Lippe, das nach den Angaben der Statistik keine Volksschullehrerin besitzt bildet den Schluß. Bemerkenswert ist hier, daß den statistischen Angaben die Verhältnisse der Jahre 1899, 1900, 1901 und 1902 zugrunde liegen. Wir wollen hoffen, daß sich inzwischen die Lage für die weibliche Lehrerin etwas gebessert hat und daß die Beispiele von Berlin, Hamburg und besonders von Altbayern und Elsaß-Lothringen weitgehende Nachahmung gefunden haben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 8. Sept.** (Sohnachrichten.) E. Maj. der Kaiser hielt heute vormittag um 10 Uhr bei Wilhelmshaven auf der „Hohenzollern“ Gottesdienst ab und besichtigte dann die neue Kaiserbrücke. Um 12 Uhr mittags erfolgte die Abreise nach Rassel, wo der Monarch abends um 7 1/2 Uhr eintraf. Der Kaiser begab sich zunächst ins Festungslager, wo ein Festmahl veranstaltet wurde und nach Beendigung desselben nach Wilhelmshöhe. — Kaiser und Kaiserin werden, wie verlautet, auch die Londoner City, das Geschäftsviertel der Metropole, den Sitz der Gemeindeführer besuchen; die städtischen Körperschaften Londons hätten, so heißt es, die Absicht, das Kaiserpaar zu einem großen Empfang und Frühstück in der Guildhall, dem Rathaus, einzuladen. Auch sonst trifft man in London bereits umfassende Anstalten, um den Besuch so glänzend wie möglich verlaufen zu lassen. Es hat den Anschein, als beabsichtige König Edward VII. bei dieser Gelegenheit aller Welt nochmals darzutun, daß zwischen ihm und seinem Vetter der letzte Rest einer vorübergehenden Verstimmung getilgt sei.

— Die Versuche der Zentrumspreffe, die Kaiserreise in München in Sinne einer Anerkennung der Zentrumspolitik zu deuten, werden auch in der „Nordd. Allg. Ztg.“ mit Schärfe zurückgewiesen: „Den Gipfel der Geschmachlosigkeit hat in dieser Beziehung die „Germania“ erklommen, in die fertig bringt, zu behaupten, es lasse ein unüberbrückbarer Zwiespalt zwischen den Grundbünden und Zielen des Kaisers und zwischen der inneren Politik die Fiktion Willow seit dem 13. Dezember besteht, zwischen der Kaiserreise und der gegenwärtigen Kanzlerpolitik. Wenn das Blatt sich sonach den Anschein gibt, zu glauben, daß der Kaiser in der Zentrumspolitik den Ausfluß himmlischer Weisheit und Erbhabenheit erblickt, so können wir ihm die Versicherung geben, daß es sich in einem gründlichen Irrtum befindet. Solche Verdrehungsversuche können nur dazu beitragen, die Kluft zwischen den hohen Auffassungen, denen der Monarch so berechtigt Ausdruck verliehen, und dem Vermögen, die Religion in den Worten der Partei zu zwingen, für jeden, der nicht blind sein will, deutlich erkennbar zu machen.“

* **Gießen, 6. Sept.** Nach der Milderung des 115. hessischen Leibarde-Infanterie-Regiments aus dem Wandoberglande wurden in Friedberg (Hessen) von zwei Bataillonen neuem Mann wegen Mauterei verhaftet. Die Soldaten waren doreerst in einer Wirtschaft in Obermörlen mit Zivilisten in Streit geraten, wobei ein Unteroffizier und ein Gefreiter von den Soldaten verletzt wurden. Ein Musikleiter namens Eckardt wurde schwer verletzt in das Garnisonlazarett nach Gießen übergeführt.

* **Höxter, 8. September.** Die allgemeine Kriegslage für die Kaiserarmee lautet: Eine rote Armee wurde am 5. und 6. September zwischen Dillmen und Almen von einer blauen Armee geschlagen und gegen den Teutoburger Wald zurückgedrängt. Die genannten Orte liegen südlich von Münster. Rot ist das verfallene 10. Armeekorps mit der Kavalleriedivision B, Blau ist das verfallene 7. Armeekorps mit der Kavalleriedivision A.

Rußland.

* **Petersburg, 8. Sept.** Aus Odessa wird gemeldet, daß die Hölse wegen des Bogroms noch immer geschlossen ist. Die Mengeleide der Juden hat in der letzten Nacht noch fortgedauert. Die Kaufmannschaft traut den Versicherungen der jetzigen Behörde nicht, sondern wartet sehnlichst auf die Ankunft des neuernannten Stadthauptmanns Nowikoff, der soeben persönlich von Minister Stolypin Instruktionen erhielt. Der Verband der „echten russischen Leute“ fährt fort, Aufrufe gegen die Juden zu verbreiten, die zu Morden aufzufordern. Er legt den Juden, die Leben und Besitz erhalten wollen, nahe, sich mit ihren

Lehrern und Rabbinern in der Synagoge zu versammeln, hier öffentlich alle Revolutionäre und die jüdische Intelligenz zu verurteilen sowie alle Schmäderer für Gleichberechtigung zu verurteilen und einen Bund der Juden zur unbegrenzten Erhaltung der Selbstherrlichkeit des Jaren zu bilden.

Lothales.

* **Merseburg, 9. September.**

* **Vom Rathaus.** Herr Stadtrat Dietrich beendet seine Tätigkeit am 15. ds. Mts. Die Wahl seines Nachfolgers ist für heute über 8 Tage in Aussicht genommen. — Die Arbeiten zum Ausbau des Meißnerhäuschens haben ihren Anfang genommen.

* **Nahme von Handgepäck in die Personenzüge.** Es wird fortgesetzt beobachtet, daß Handgepäck in die Personenzüge mitgenommen wird, das nach seinem Umfang nicht zugelassen werden darf. Hierzu macht die Eisenbahndirektion Dresden folgendes bekannt: „Welsch besorgen die Gepäckträger derartige Gepäck in die Abteile. Das ist durchaus unzulässig. Das Verbringen solcher Gepäck in die Abteile haben die Gepäckträger abzulehnen und die Aufgabe des Gepäcks bei der Gepäcksabfertigung zu veranlassen. Sollten hiergegen Verhältnisse wieder vorgekommen werden, so ist mit strengen Strafen gegen die schuldigen Gepäckträger, im Wiederholungsfall mit Dienstentlassung vorzugehen.“

* **Erledigte Schulstellen.** Im Regierungsbezirk Merseburg sind 3. 32 Stellen für Lehrer erledigt.

* **Provinzial-Gesangbuch.** Der Verlag des Provinzial-Gesangbuchs für die Provinz Sachsen ist der Waisenhaus-Buchhandlung in Halle übertragen worden. Es kommen 2 verschiedene Ausgaben vor, mit und ohne Noten.

* **Leipziger Hauptbahnhof.** Dem Verkehrsverein Leipzig ist auf eine Eingabe an die Generaldirektion der Königl. Sächs. Staats-Eisenbahn und an die Königl. Eisenbahndirektion Halle a. S. wegen der Fertigstellung des Leipziger Hauptbahnhofes von der legitimierten Behörde nachstehender wichtiger Bescheid zugegangen: „Die Fertigstellung des Hauptempfangsgebäudes wird im Jahre 1913 jedenfalls bis etwa über die Hälfte vorgeritten sein, so daß sowohl der gesamte preussische Verkehr als auch der Verkehr in der Richtung nach Dresden Ausnahme gefunden haben wird. Unter diesen Umständen befristet wir nicht, daß auch ein außergewöhnlicher Fremdenzufluß nicht wird glatt bewältigt werden können.“

* **Blühender Majenbaum.** An der Ecke der Post- und Dammstraße steht ein Majenbaum zum zweiten mal in diesem Sommer in Blüte.

* **Die Merseburger Ruder-Gesellschaft,** die jüngste sportliche Verein unserer Stadt, hatte auf gestern nachmittag 2 1/2 Uhr ein Dauerreden-Parade-Exerzieren veranstaltet. Es hatten sich viele Damen und Herren, auch der Herr Regierungs-Präsident, eingefunden, um dem stielichen Wettkampfe beizuwohnen. Gemeldet hatten folgende Vereine: Halle'scher Ruder-Klub 2 verschiedene Boote mit verschiedener Mannschaft, Halle'scher Ruder-Klub „Nelson“, Merseburger Ruder-Klub „Victoria“, Bernburger Ruder-Gesellschaft. Bald nach 2 1/2 Uhr fuhr das erste Boot ab, die übrigen folgten nacheinander in zeitlichen und räumlichen Abständen. Sämtliche Boote waren mit 4 Ruderern und einem Steuermann besetzt. Nach Verlauf von 50 Minuten kehrte das zuerst abgefahrne Boot zurück, die übrigen folgten, es wurde nun am Start festgesetzt und bekannt gegeben, welcher Verein die weiteste Zeit für Hin- und Rückfahrt gebraucht hatte. Das Resultat war folgendes: 1) Merseburger Ruder-Gesellschaft: 49 Min., 41 Sekunden; 2) Halle'scher Ruder-Klub: 51 Min., 16 Sek.; 3) Ruder-Klub Nelson: 52 Min., 38 Sek.; 4) Bernburger Klub Victoria: 52 Min., 47 Sek.; 5) Halle'scher Ruder-Klub: 53 Min., 34 Sek.

— Die Merseburger Ruder-Gesellschaft hat mithin gefest, was um so höher anzuschlagen ist, als man es, wie bereits erwähnt, mit einem noch jungen Verein zu tun hat und als er im Wettkampf mit „Nelson“ stand, der sich im Laufe dieses Sommers bei auswärtigen Wettrennen schon verschiedene Preise geholt hat. Den vielen Glückwünschen, die den Mitgliedern des Merseburger Vereins gestern an Ort und Stelle ausgedrückt wurden, seien hiermit die unsrigen hinzugefügt und die Hoffnung ausgesprochen, daß die Merseburger Ruder-Gesellschaft auch fernerhin sich gleich tüchtiger Leistungen zu erfreuen haben möge. Der gestrige Tag wird hoffentlich dazu beitragen, dem Ruderport und der Merseburger Ruder-Gesellschaft recht viele neue

Freunde und Gönner zu gewinnen. — Nachdem die von der Wettfahrt stark in Anspruch genommene Ruderer an ihrer Sport-Halle hinaus und in ihren Sonntags-Anstalt hinein geschlüpft waren, brachten sie ihre Boots- und sonstigen Angelegenheiten in die Ordnung und gondelten dann zu Hause, wo die Ehrengabe, die Zuckersüße Plakette, an die Merseburger Ruder-Gesellschaft überreicht wurde. Hieran schloß sich noch ein frohes Beisammensein, das ziemlich lange währte. — Die Strecke betrug 11 km (5 1/2 km Stromauf und ebensoviel Stromab.) Das Merseburger Boot ist von der Firma Berthges gebaut, es wurde gerudert von den Herren: Regel, W. Strehl, Menzel und Schwengfelder, sowie Emmerling (Steuermann). — Als Schiedsrichter fungierte ein Herr von Weissenfeller Ruderklub.

Provinz und Umgegend.

* **Halle, 8. Sept.** Eine wahre Selbstmordmordant geistert jetzt in Halle. Fast kein Tag vergeht ohne Selbstmord. Gestern vormittag machte der Invalide August B. M. Braubausstraße, seinem Leben durch einen selbstgeschickten Schritt ein Ende. Krankheit scheint ihn zu dem unseligen Schritt veranlaßt haben. — Im „Bergmannstrost“ verstarb der Arbeiter Wilhelm Lehmann aus Tzamm, Kreis Klau, der in einer dortigen Fabrik in die Transmissions geraten und dabei schwer verletzt worden war.

* **Halle, 8. Sept.** Der Dreher Et. in der Mühlendstraße, der in der Nacht zum Freitag seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte, hat noch am Donnerstag abend seine im Trosther Konsumverein beschäftigte Braut bis auf die Eckschwärze Bekleidet, ist dann auch noch in der Eingekleideten gewesen aber aber niemand gegenüber etwas von seinem Vorhaben veranlassen. Da er sehr kurzfristig und immer befristete, daß er gänzlich erkranken würde, so wird nun angenommen, daß dies die Veranlassung zu dem unseligen Schritt gewesen ist.

* **Halle, 8. Sept.** Bekanntlich werden zum ersten Male für den Nachkriegsdienst bei den diesjährigen Herbstmanövern des 7. und 10. Armeekorps Motorwagen verwendet. In größerer Anzahl verwendet, um deren Brauchbarkeit im Kriegsfall zu erproben. Die Versuchsbatterie der Werktruppen war für die Verwendung freiwilliger Kraftfahrer an die Deutsche Motorfahrer-Vereinigung herangetreten. 300000 dieses Aufwuses hatten sich über 300 Mitglieder gemeldet, von denen 20 Herren, meistens Ingenieure der Berufsbranche, der Heeresverwaltung von den D. M. V. zur Verfügung gestellt worden sind. Uns unserer Stadt hat die Wahl den Fahrtrahndler Wih. Münner getroffen, der mit seinem Wandrer-Motorrad seinen Mann stellen wird.

* **Frankleben, 7. Septbr.** Bei äußerst günstigem Wetter fand hier unter Beteiligung von etwa 450 Turnern das 1. Bezirks-Turnfest statt. Der Festtag wurde früh morgens durch eine Revue eingeleitet. Gegen 8 Uhr begann sich der Festplatz mit den aus allen Windrosen ankommenden Turnern zu füllen, auch hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das dem Wettturnen, welches von 1/2 10 bis 12 Uhr mittags stattfand, zusah. Der Festtag wurde dem festlich geschmückten Ort entgegnete nachmittags 1/3 3 Uhr auf dem Festplatz, wofür Herr Benne-Merseburg eine schwingvolle Feste hielt. Nachmittags fanden dann Konzert und Volksbelustigungen statt. Bei der Verlobung der Sieger zeigte es sich, daß erster Sieger Herr Paul Schöne der (Allg. Turnverein Merseburg) mit 66 1/2 Punkten wurde. Die Turner blieben in heiterer Stimmung dann noch recht lange auf dem Festplatz und in dem reichlichen Lokale hierseits und in Bema (Rätzsch), wofür Festbälle abgehalten wurden, belagerten. Das Fest nahm einen allseitig befriedigenden Verlauf.

* **Schau, 7. Sept.** Der Bergmann Franz B. w. el II von hier wurde gestern abend 11 Uhr auf der Grube „Germinette II“ bei Döllnitz durch niedergebende Erd- und Schlammmassen beim unterirdischen Abbau verdrückt. Als ein Glück war es zu bezeichnen, daß der von ihm bediente Wagen durch die Erdmassen zur Seite geschoben wurde so daß die am Ort noch mit tätigen Bergleute, denen ein gleiches Schicksal drohte, zur Seite springen konnten und sich retteten.

* **Nordhausen, 6. Sept.** Als gestern morgen ein hiesiger Schlosser B. auf dem Pferdemarkt ein der Wohnung seiner Eltern verhaftet werden sollte, sprang er, als er die Polizeibeamten vom weitem auf das Haus zukommen sah, drei Stockwerke hinunter durch ein Fenster in einen angrenzenden Garten. Einem dort weilenden jungen Mädchen gab er auf die

Frage, was er im Garten zu tun habe, die Antwort: Ich habe etwas aus dem Fenster fallen lassen und es mir wieder geholt. Hier- auf lief der Gesuchte eilfertig davon und konnte bis heute noch nicht dingfest gemacht werden.

* Magdeburg, 7. Sept. Erst jetzt hat man einen Gesamtübersicht der verstorbenen Frau Ferdinand Schmidt, Rentant der Gewerbebank, hat seine betragsreichen Wägen durch den Verleihen gewußt, daß er nur einen Teil der eingepagten Beträge buchte — von 197 000 M. stieg nur 60 000 M. in Hauptbuche, und so kam es denn, daß er seine Unterhaltungen jahrelang hinhalten konnte. Der Gesamtfortschritt beziffert sich auf 215 000 M., und zwar 197 000 M. auf ca. 800 Bücher eingezahlter Sparanlagen und 18 100 M. von Rassen eingezahlter Wägen (Krankentafel gegen, Sterbefällen und zwei Sparvereine). Die Aufschübe der Wägen belaufen sich auf 67 000 M., von denen jedoch 20 000 M. fast fund, so daß 168 100 M. zu beden bleiben. Die 42 hantenden Mitglieder der Wägen reduzierten sich jedoch auf sieben zahlungs- fähige, da die übrigen 35 durch den Verlust ihres Anteils von 45 M. schwach drückt. Diese sieben Mitglieder können aber auch nur zum kleinen Teile den angezeichneten Schaden er- zeugen, den überaus größten müssen die Einzel- zähler tragen.

* Hoflau, 7. Sept. In der Gellögasse von Ferner in der Ziegelstraße entzündeten sich gestern früh bei der Reparatur eines eisernen Fasses, das von einem enthaltend hatte, die sich entzündenden Gase und riefen eine heftige Explosion hervor. Viele Fenster- scheiben in der Nachbarschaft wurden zer- trümmert. Der Schlosser Brandt, der die Reparatur besorgte, erlitt einen doppelten Weintrich und schwere Brandwunden, jedoch er mittels Krankenwagens dem Defauer Kreisstranzenhaus zugeführt werden mußte. Die Explosion entstand dadurch, daß sich die Gase an der von Brandt benutzten Öllampe entzündeten.

* Gräfenhainichen, 8. Sept. Der mit dem hiesigen Landwehrverein befreundete Major Mosel vom Aufschiffsbatalion ließ während einer Ballonfahrt von Berlin nach Dresden in der Gegend von Schmöder- berg aus dem Ballon eine Postkarte mit Grüssen aus dem Landwehrverein fallen. Die Karte wurde glücklicherweise von einem Jagd- pächter beim Vorübergange gefunden, der sie der Post übergab, so daß der Verein das ihm zugehörige Erinnerungsbildchen aus den Lüften richtig erhielt. — Beim Stelmachermesser Faßner entstand nachts Feuer in der Speisekammer, so daß große Vorräte an Wurst und Fleisch verbrannten. Auch das Mobiliar der daneben liegenden Wohnstube wurde vernichtet.

* Halberstadt, 6. Sept. Wie bereits ge- meldet, ist es vor einigen Tagen endlich gelungen, in dem Arbeiter Kampenthal den räuberischen Ueberfall auf den Leutnant Lucher verübt hat. Wie bekannt, hatte man zunächst nicht an einen Ueberfall glauben wollen. Dadurch hat sich die Ermittlung des Täters bedeutend verzögert. Wie die „Halberst. Ztg.“ mitzuteilen weiß, kam nach der ersten Kunde von dem Ueberfalle von Trebburg aus durch einen zur Oberförsterei Trebburg gehörenden Förster die Meldung durch den Fernsprecher, die Befragung der Wege ist unnützlich, da überhaupt kein Ueberfall vorlag. Daraufhin wurden die Posten eingezogen, Kampenthal hat aber erzählt, daß er kurz darauf im Wodetal in der Nähe von Königs- ruz einem Gendarmen begegnet sei, dem er guten Tag gewünscht habe und der mit einem Panzerzuge nachlos an ihm vorbeigegangen sei. Auch nach einer anderen Richtung hin war diese Voreingekommenheit den Er- mittlungen hinderlich. Alle Spuren des Verbrechens wiesen nach Lucher; nach Angaben, die er dem Leutnant Lucher unterwegs ge- macht, hatte er in dem Bittenort gearbeitet und war im Krankenhaus dort gewesen. Dies hätte, wenn eindringlich nachgeprüft wäre, bald zur Feststellung der Person führen müssen. Den Aussagen eines Maurers, dem Kampen- thal an dem Tage des Ueberfalles noch Meldungen über die Verwundung eines Leutnants machte, wurde auch nicht weiter nachgeforscht. Die ganze Angelegenheit be- kam erst eine Wendung, als auf Requisition des ersten Staatsanwalts in Halberstadt der Kriminalkommissar Bergen in Magde- burg mit der weiteren Ermittlung beauf- tragt wurde. Dieser stellte durch Weiter- verfolgung der gegebenen Fingergelge fest, daß Kampenthal der Täter sein müsse.

* Von der Wehau, 7. Sept. Der Fisch- bote an der Wehau, namentlich die Ho- tellenzucht in derselben, hat durch die Zu-

flüsse der Abwässer aus den Gruben und Industriewerken erheblich gelitten. Um dem Uebelstande abzuhelfen, ist von der Behörde angeordnet worden, daß die Abwässer erst in Klärbassins gereinigt werden sollen. Die be- treffenden Werke sind angewiesen, die hie- rigen Klärbassins in Ordnung zu bringen und Meserodassins anzubringen.

* Erdlen, 7. Sept. Im nahen Grabs- dorf wurde in der Nacht vom 31. August bis 1. September in der dortigen Schenke eingedrungen. Der erkrankte Dieb drückte von der Postseite eine Fensterscheibe ein, nahm 25 Mark in Fünfzigpfennigstücken, 240 M. in Groschen, 40 Bigaretten und eine Flasche guten Schnaps. Die gestohlenen Gegen- stände sind wieder von den Angehörigen des Täters erlegt worden.

* Zitz, 8. Sept. An einem schmerzlosen Ueberzuge der Zitz-Altenburger Bahn, nahe bei der hiesigen Stadt, wurde gestern abend 1/2 Uhr ein Passagier aus dem sächsischen Dorfe Aulitz von dem nach Altenburg fahrenden Zuge überfahren und getötet.

* Granzsch, 5. Sept. Seit dem 27. August wird die 71jährige Witwe Luise Maasch geb. Schöber von hier vermisst. Sie hatte mit ihrem Sohne Karl Maasch eine gemeinschaftliche Wohnung inne, und diese hat sie am genannten Tage früh 1/2 Uhr verlassen, ohne bisher zurückgekehrt zu sein. Durch die Ortspolizei Gehlen ist sie gefunden und ist in der Richtung nach Weitzelsfeld weiter gegangen. Zu ihren Verwandten hat sie sich nicht begeben, und so liegt die Vermutung nahe, daß ihr ein Unglück zugefallen ist. Sie ist von schlanker Statur, trägt den Ober- schenkel etwas nach vorn gebeugt, die Haare sind grau, die Augen blau.

* Annaburg, 8. Sept. Die hiesige Gegend zeigt in diesen Tagen ein richtiges Wandverbild. Gestern nachmittag traf auf dem hiesigen Bahnhofe in zwei Eisen- bahnzügen das Infanterieregiment Nr. 36 ein und bezog gestern und heute in Ham- dorf, Wehau, Pretzin und Umgebung Quar- tiere. In Zitz und Umgegend hat das Infanterieregiment Nr. 93 Quartiere bezogen. In Schmeyn und Holzdorf und den benach- barten Ortlichkeiten liegt das Feldartillerie- regiment Nr. 75. Annaburg bleibt außer Stabsquartier (15. Infanterie-Brigade) mit größeren Einquartierungen verformt; nur sind zur Zeit der Winters hier Motzquartiere in Aussicht genommen.

* Gotha, 6. Sept. Seit ungefähr drei Wochen ist der 28 Jahre alte Oberleutnant eines hiesigen Hotels spurlos verschwunden, nachdem er am zweiten Renntage anlässlich 600 M. bares Geld, das seinem Prinzipal gehörte, in leichtsinniger Weise mit Fremden durchgebracht hatte. Gestern ist der Ver- schwundene in einer Fischschonung am Krahnberge als Leiche gefunden worden. Er hatte sich mittelst eines Revolvers entleert. Es wurden noch etwa 25 M. bei ihm vor- gefunden.

Gerichtszeitung.

* Leipzig, 7. Sept. Die in Paris bei Scheffels wohnhaften Bauarbeiter Robert Ernst Liebenau und Wilhelm W. aus Klein- Gärten der Gutsbezirger S. und Cr. in Niederm. dort eine Ente im Werte von 5 Mark sowie 15 Stück zum Trochsen aufgehängte Winkeln gestohlen. Da ihnen diese Verluste zu gering war, stiegen sie nach in die verschlossenen Gärten der Gutsbezirger W. und H. ebenfalls in Niederm. hin und holten sich eine Gans und zwei Enten. Nach einigen Zeit wurden die Geflügelstücke ermittelt und wegen schweren Diebstahls unter Anklage gestellt. Die Rentienkammer O verurteilte den 47jährigen Mann befristeten Angeklagten R. zu sechs Monaten Gefängnis, während der 35 Jahre alte Mithange- stigte mit vier Monaten Gefängnis bestrafte wurde.

Vermischtes.

* Braunschweig, 6. Sept. Pastor Deller aus Wittelbe ist gestern nachmittag, als er von einem Geliebte bei seinem Bruder, dem Pastor Deller in Göttingen an der Spitze, an der festlichen Stelle der Gottes-Dienstfeier Gedächtnis zu unglück- lich mit dem Tode getötet, daß er sofort tot war. Als Leiche wurde er bald darauf, neben dem Tode liegen, aufgefunden.

* Dresden, 7. Sept. Gestern nachmittag erschob sich der in der Verintenzion wohnende Wägenführer Beckmann in dem Augenblicke, als er wegen Wech- selstörungen verhaftet werden sollte.

* Wöhrden, 6. Sept. Wer den Schaden hat ... In arge Verlegenheit kam dieser Tage eine Hofburger Kabinerin, die mit einer Sportgenossin den Wägenführer Weg hat. Nach dem Wägenführer von Wägen angeht, vermittelte sich der Saum des Kleides derart in das Pedal und die Kette, daß es der Dame unmöglich wurde, weiter zu fahren; es war ihr aber auch unmöglich, ihr Kleid aus dem Wägen herauszubringen. Wohl oder übel mußte sie sich ihres Kleides entledigen und unter dem Gaudium der Zuhörer in folgenbesten Weintüchern ein Nach- barhaus aufsuchen, wo ihr bereitwillig Hilfe geleistet wurde.

* Soltau, 8. Sept. Wie die „Soltauer Zeitung“ meldet, waren gestern abend 6.30 Uhr vor Zug

Nr. 780 auf der Fahrt Meidenburg-Soltau, ungefähr bei der Station Schlaefen vier große Eisen- bahnschwellen und mehrere Bretter auf die Schienen gelegt. Der Lokomotivführer, der das Signal noch rechtzeitig bemerkte, vermochte den Zug kurz vor dem Schwellen zu bringen, doch ein Unglücksfall verhiert wurde. Die Kisten, halbbrüchige Büchsen, wurden verstoßen, konnten aber noch nicht ergriffen werden.

* Wadepf, 8. Sept. In der Ortspolizei Bar- do 1 spielte sich Donnerstag nacht eine furchtliche Tragödie ab. Der Burste Johann Schär er- schlug mit einer Gabel seine Mutter, seine Schwester und das einjährige Kind der letzteren, weil sie nicht einwilligen wollten, daß er die Tochter einer Nach- barin heirate. Der Mörder selbst warf sich dann vor einen herandräufenden Zug, der ihn zermalmt.

Die Dinge in Antwerpen.

* Brüssel, 8. Sept. Wie aus Antwer- pen berichtet wird, ist die Nacht zum Son- tag ohne Zwischenfälle verlaufen. Um erneute Veränderungen im Holzhandel zu verhindern werden seit heute alle fünf Brücken und der Straßenzugang, welche zu den ausgebreiteten Holzlagern führen, durch Militärposten voll- kommen gesperrt. Nur mit Passagierscheinen versehenen Personen wird der Zutritt gestattet. Die Polizei hat in den letzten Tagen zahlreich verdächtige, nicht genügend legitimierte Fremde aus Antwerpen ausgewiesen und zurefende Fremde werden verständig beobachtet. Der englische Generalkonsul Sir Cecil Hertzlet überreichte gestern dem Bürgermeister im Auftrag des großbritannischen Auswärtigen Amtes eine zweite Protestnote, in der konstatiert wird, daß die Sicherheit der eng- lischen Schiffe und ihre Handelsfreiheit ge- fährdet sei. Die Wäffler katholische Zeitung „Siecle“ veröffentlichte einen Aufsatz auf die Katholiken Belgiens mit der Bitte um Geld- unterstützungen für die ausgeperrten Fabrik- arbeiter. Auch der katholische „Arbeiter-Verband“ gab durch öffentlichen Anschlag be- stimmt, daß jedes ausgeperrte Mitglied täglich 2 Franc und ein Brot und jedes Mitglied anderer christlicher Vereine 1 Franc und ein Brot empfangen werde. Dieses öffentliche Eintreten für die von dem Sozialistischen Ver- band „Willen is Kunnen“ geführte Aus- standsbewegung und gegen die Arbeitge- fährdung wird sehr bemerkt. Die Vertreter des Antwerpener Holzhandels wandten sich mit dem Hinweis auf die erlittenen Schäden an den Arbeitsminister Hubert mit der Bitte, daß er noch einmal seinen Einfluß für eine Verständigung zwischen der „Föderation“ und den Arbeitern geltend machen möge. — Weitere 600 deutsche und 200 englische Ar- beiter sind in Antwerpen eingetroffen.

Kleines Feuilleton.

* Zur Strausberger Bahntatastrophe. Unter dem Verdacht, am 4. d. M. das rich- tige Altemaar auf den Instenburger Schnellzug bei Strausberg verübt zu haben, ist vorgestern nacht ein ehemaliger Bahnarbeiter Franz W r f s c h in Waghldorf bei Weilm ver- haupt worden. Der Verdacht der Täterschaft stützte sich darauf, daß W r f s c h einen schleppen- den Gang hat, wie es im Equivalente des mutmaßlichen Täters angegeben ist, und auf Drohungen, die er gegen die Eisenbahnver- waltung ausgestoßen haben soll. W r f s c h wurde nach dem Polizeipräsidium in Berlin übergeführt, dort einem Verhör unterzogen und den Zeugen aus Strausberg gegenüber- gestellt. Die Konfrontation ergab jedoch, daß er für die Täterschaft nicht in Frage kommen kann. Er wurde daher aus der Haft entlassen. — Von einem Augenzeugen der Katastrophe wird zum schiedlichen Ende, daß der Bahner K r a s c h u k i gefunden hat, geschrieben, daß der Verunglückte bei Entschlossenheit sich zu retten gesehe würde. „Ich entfinne mich genau“, heißt es in der Zeitschrift, „daß uns von den Beamten, die mit ihren Ärgern die Türen und Fenster einschlugen, mit Hinweis auf das Altemaar, in dem Bahner K r a s c h u k i, zu- gerufen wurde: „Da ist niemand drin“. Die Abstellung, in der sich der Bahndirektor befand, brannte zuerst, und zwar oben. Die Flammen schlugen erst von hier auf den Speisemaagen über. Die Beamten hätten sehr gut die Türen einschlagen können, so stark waren die Flammen nicht. Der schlafende Bahner ist wahrchein- lich bewußtlos geworden und konnte sich daher nicht durch Huße bemerkbar machen. So ist er elend verbrannt.

* Eine romantische Liebesgeschichte aus „hohen Kriven“ wird aus San Francisco berichtet. Geld und Geldin derselben sind der Prinz Ali-Pai von Zabit und die spätere Königin Aliuvalani von Hawaii. Die Hoch- zeit soll in Honolulu stattfinden und der ge- nannte Prinz ist soeben auf der Reise dorthin in San Francisco eingetroffen. Prinz Ali-Pai hat übrigens schon um die Hand der Königin bekommen, bevor sie Königin

wurde, aber ihr Bruder, der damalige König Kalakaua, wollte von dieser Verbindung nichts wissen, weil seiner Meinung nach der Prinz nicht reich genug für seine Schwester und wahrcheinlich auch für ihn war. Die Prinzessin hat ihren Bruder hienemlich, die Hochzeit dort stattfinden zu lassen, aber er blieb unerbittlich und Ali-Pai mußte seine Koffer packen. Dann kamen die unruhigen Zeiten, die dem Toke Kalakauas folgten, die Prinzessin wurde Königin und geriet mit den Vereinigten Staaten in Streit; sie wurde abgesetzt und Uncle Sam steckte das Königreich in die Tasche. Die Königin aber bekam die nette Summe von nahezu zwei Millionen Mark im Jahre 1903 ausbezahlt und sie hofft noch weitere 40 Millionen zu erhalten. Auch der Prinz wurde sehr reich, und so wiederholte er seinen Heiratsantrag. Er wurde angenommen und der Prinz befindet sich, wie gesagt, jetzt auf der Reise zur Hoch- zeit. Er soll übrigens sehr gut aussehn und muß ein sehr gewandter Herr sein, denn sein Gewicht wird auf 280 Pfund an- gegeben.

* Die wirksamste Beklame. Welches ist die wirksamste Art der Beklame? Ist die Verwendung von öffentlichen Anschlägen oder sind Annoncen in den Zeitungen wirksamer? Das ist eine Frage, die bei der ungenauen Bedeutung, die die Beklame für das moderne Geschäftswesen gewonnen hat, für jeden Handel- oder Gewerbetreibenden ein sehr praktisches Interesse hat. Viele Frage hat nun eine lanabische Zeitung in neuere Zeit praktisch studiert. Die Gelegenheit dazu bot ein großer Ausbruch in der Stadt Butta in Montana, der mehrere Wochen dauerte. Während dieser Zeit konnten keine Zeitungen gedruckt werden und die kaufmännische Welt mußte auf das System der öffentlichen Anschläge zurückgreifen. Das Ergebnis war ein Rückgang des Ge- schäftsumsatzes um etwa 50 v. S., und die Kaufleute schrieben dieses Ergebnis einstim- mig der Tatsache zu, daß sie des hauptsächlichsten Werkzeuges der Beklame, nämlich der Zeitungen, beraubt waren. Die Theater, die sich doch reich- lichen und regelmäßig der Anschläge bedienen, litten unter dem Ausbleiben der Zeitungen merklich weniger, nicht weniger als die Ge- schäftswelt. Es ist daher nach diesen Erfah- rungen doch wohl als wahrscheinlich an- zusehen, daß Zeitungsanzeigen wirksamer sind als öffentliche Anschläge. Das ist ja doch auch ganz natürlich, denn öffentliche Anschläge werden von manchem überhaupt nicht gelesen, während Zeitungen in der Familie von mehreren Mitgliedern gelesen werden. (Die Red.)

* Eine ergötzliche Geschichte weiß die „Erb. Ztg.“ zu erzählen. Der Willa liegt bei Weile als Fahrgeigen eine Rentionette, die wegen ihrer Größe bei der Schifferbevölkerung und in Segelkreisen unter dem Namen „Weiser Wulle“ bekannt ist. Der Wälermeister des Dorfes hat die Tonne anstreichen müssen und reicht seine Rechnung (den Weiser Wullen zweimal mit Oelfarbe angestrichen. . . . 8 M.) bei der Hafenbauinspektion ein, wo man am dem Namen keinen Anstoß nimmt und dem Manne das Geld bezahlt. Da aber kommt am Jahresabschluss von der Oberrechnungskammer an die Hafenbauinspektion in Willa folgende Anfrage: „Gibt die Hafenbauinspektion in Willa auf Weiser einen Wullen? Und wenn, warum ist dieser Wulle zweimal mit Oelfarbe angestrichen worden?“

* Wetterkurz im bayerischen Hochland. In Oberbayern und im Allgäuer Hochland ist der Wetterkurz eingetreten, der die Tem- peratur stark reduziert und die Sommer- feuchtigkeit in Scharen vertriebt hat. Von den Tälern müßte schon teilweise das Vieh zu Tal getrieben werden. Auf den Höhen über 1500 Meter ist überall Neuschnee gefallen.

Briefkasten der Expedition.

* N. Der Verfasser einer anonymen ein- zelnen besüßigenden Zeitschrift gibt durch die- selbe an, wenn es sich gerade um einen Briefsch- eiter unter guten Bekannten handelt — immer zu erkennen, daß er ein Feigling ist und daß es ihm an Mut und dem richtigen Verstande fehlt. Ein solcher ana- nym Briefschreiber hat immer etwas Verächtliches an sich. Wenn Sie den Mut gefunden hätten, Ihren Namen zu nennen und sich bereit mündlich oder schriftlich zu beschwören, so hätte Ihnen mitgeteilt werden können, daß Sie sachlich mit Ihrer Verleum- derung sind und sich an die falsche Adresse ge- wendet haben. Ob man anonym selbst schreibt oder jemand anderes damit beauftragt, ob man Dame oder Herr ist, kommt auf das Beste hinaus.

Letzte Nachrichten.

* Zum Strausberger Eisenbahn-Attentat. * Berlin, 8. Sept. Es ist bisher nicht gelungen, den Urheber der Bahn-Ratastrophe zu ermitteln, alle bisher Verhafteten müßten wieder freigelassen werden. Der Täter wohnt entweder noch in der Nähe des Tatortes, oder er muß dort längere Zeit gewohnt haben.



Gute Brauengerste

kauft jedes Quantum

Stadtbrauerei Carl Berger.



Piano - Magazin

Maercker & Co.
Inhaber: Hermann Maercker,
früher Mitinhaber
der Firma Vogel & Maercker,
Halle a. Saale,
Neue Promenade Ia,
vis à vis den Francke'schen
Stiftungen,
Saale-Zeitungs-Passage,
empfehlen ihr gut assortiertes
Lager gediegener

Pianos, Flügel u. Harmoniums

und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung (auch Teilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate.
Gebrauchte Instrumente nehmen in Zahlung und sind solche, gut repariert, stets am Lager.
Stimmungen und Reparaturen werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leihinstitut** empfohlen. (1538)

Telephon Nr. 3219.

Auf Anregung habe ich mich entschlossen, für **Dienstag** eine Anzahl (1609)

Klavierstunden
in Merseburg zu erteilen und bitte um gefl. Nachfrage Unterartenburg 60 II. Etg.

Zugnis des Hallischen Niemanns-Seminars.
Hr. Anton, welche beim letzten Prüfungsforsers das Klavierkonzert g-moll von Mendelssohn gespielt hat, kann als gewissenhafte, methodisch anleitende Klavierlehrerin empfohlen werden.

Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 2. bis 7. September 1907.
Geboren: Dem Gehefr. Knuth, 1 E., Neumarkt 31; dem Galtwirt Bretschneider 1 E., Lauchhaidstr. 22; dem Schmiedeger Engelhardt 1 Z., Sigtberg 3; dem Wärf. Seydow Witt. E., Friedrichstr. 8; dem Regierungs-Bauschreiber Hofmann 1 Z., Lauchhaidstr. 11a; dem Holzgerber Gaele 1 Z., Sigtberg 17; dem Arbeiter Wulch 1 Z., Dierbreiterstr. 10; dem Fabrikarb. Gendert 1 Z., Al. Gutfraße 1; dem Schmiech Schulze 1 Z., Schmale Str. 26; dem Fabrikarbeiter Dietrich 1 E., Unterartenburg 52.
Getorben: Der Former Ferdinand Sorge, 48 J., Amtshäuser 1; der E. des Gemeinrat. Breitschneider, 2 Tage, Lauchhaidstr. 28; die Z. d. Arbeiters Bohle, 6 J., Breitestr. 18; der E. des Arbeiters Sumner, 4 J., Delgrube 7; der Bäckermeister Karl Judoff 58 J., Neumarkt 12; der Rentner Albert Kaufmann 74 J., Götthardstr. 5; die Z. des Arbeiters Hilkmann, 8 E., Margaretenstr. 1; der E. d. Arb. Anieglisch 3 W., Gr. Sigtbergstr. 8; die Z. d. Arb. Weyer 1 W., Breite Str. 18.
In den Anzeigen im Standesamt sind Anzeispapiere vorzulegen.

Kirchen-Nachrichten.

Dom. Getauft: Oskar Hermann, E. d. Maurers Göhrli; Hugo Richard, E. d. Holzwebers Vitzendorff.
St. Marien. Getauft: Kurt Gustav, E. des Sattlermstr. Friedrich; Gertrud Luise, Z. d. Drechslers Wittomsky; Eliottide Friha, Z. d. Gehefr. Wandler; Eise Gerdmütze Hedwig, Z. des Arbeiters Korfame; Charlotte Gertrud, Z. d. Arb. Brömmig; Johanne Charlotte Friha, Z. des Selbst. Wittent Göge. — Beerdigt: Die Z. d. Arb. Bohle, die Z. des verstorb. Rechnungsrat. Eise, der Jüwalde Kaufmann, die Z. d. Arb. Hilkmann, die Z. d. Arb. Weyer, eine unehel. Lebtzer.
Mittwoch, abend 8 1/2 Uhr, Bibelbesprechungs-Abend, 2/3, Pastor Werther.
Mitwoch. Getauft: Felmo, E. d. Fabrikarb. Bierich; Gertha Margarete, Z. d. Kaufmanns Jentzig; Marie Charlotte, Z. d. Gärtners Margart.
Neumarkt. Getauft: Max Walter, E. d. Handarb. Gübner. — Beerdigt: Der Former Sorge, der Wärfmeister Judoff, die Z. des Wärfmstr. Götthard, die Wittne Steffen in Benenien.

Stenographen-Berein, Stolze'
(Einigungshilfem Stolze'schren).
Dienstag, den 10. Septbr. 1907,
abends 9 Uhr,
Monats-Versammlung.
Von 8—9 Uhr: (1610)
Übungsstunde.

Druckrentenkasse der Bäcker.
Donnerstag, den 12. Sept. 1907,
abends 6 Uhr:
Generalversammlung
im „Ziboll“ (1556)
1. Erhöhung der Beiträge.
2. Statuten-Änderung.
Der Vorstand.
Paul Wucherer, Vorsitzender.

In unserer Bilanzveröffentlichung vom 31. Dezember 1905 muss es heißen:
Zahl der Genossen am 31. Dezember 1904 **34, Abgang 1.**
Zahl der Genossen am 31. Dezember 1905 **33 mit einer Haft von 53 800 Mark.**
Da im Jahre 1906 niemand ausgeschieden ist, bleibt oben genannte Hafsumme von 31./12. 05 auch am 31./12. 06 bestehen.

Ländliche Spar- und Darlehenskasse Dürrenberg.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
gez. Bauermann, Sömisich.

Ausstellungen-Lotterie
zu Berlin.
16.891 mit 90 % garantiert
Bar - Gewinne
von Mark
300 000
Hauptgewinne:
60 000
40 000
25.000, 10.000, 2 à 5000, 5 à 2000 u.sf.
Kleinste Gewinn 5 M. oder 450 bar.
Lose à 1 M. Porto und Liste 20 Pf.
5 Lose u. Liste für nur M. 4.50 empfohlen

Carl Heintze,
Bachstr. 7, hinter dem Lindenz.
Lose à 1 M. Porto und Liste 20 Pf. extra.
5 Lose u. Liste für nur M. 4.50 empfohlen
LOSE sind in der Expedition **ds. Blattes zu haben.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Meißniger Tageblatt
Handelszeitung.
Amstalt des Rates und des Polizeipräsidenten der Stadt Leipzig.
Rt. III. 101 Jahrgang.

Das Wichtigste von Leipzig.
1.75 Mk. monatlich
Taglich 2 Ausgaben
Probepublikation kostenlos

Deutsches Reich.

Vertreter für Merseburg: **Friedr. Pouch,** Buchhandlung, Burgstr. 2.

Deutzer Motoren

für alle Gasarten und flüssigen Brennstoffe.

In allen Größen von 1/2—2000 PS. seit 40 Jahren erprobt und bewährt in allen Betrieben von (1944)
Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie.
Heizgas-Anlagen. Pumpwerke. Sauggas-Anlagen.
Ergin-Motoren, Lokomobile, Lokomotiven.
Gas motoren-Fabrik Deutz
Ingenieur-Bureau u. Werkstatt — Leipzig — Gerberstraße 1.

Dr. Michaelis'

Eichel-Kakao

von Herzen erprobt bei Magen- u. Darmstörungen, sowie Brechdurchfall.
Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen.
Ein vorzügliches Kräftigungsmittel, besonders nach diesen Krankheiten.

In 1/2 Loco,	1/4 Loco,	u. Probe-Dosen
Mk. 2.50	Mk. 1.30	50 Pfg.

Vorrätig in Apotheken und Droguerien.

Alleinige Fabrikanten: **Gebrüder Stollwerck, R. Cöln.**

Herrschäftliche 1. Etage

Nähe der Post ist zum 1. Oktober oder später ev. auch mit Stall zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (1572)

Stoffrester

für Knaben und Herren, auch zu Postämtern äußerst billig. (2177)
C. F. Kosera a. d. Gelsel.

Herrschäftl. Wohnung,
neue Halleische Str., 8 Zimmer,
Diele, Bad und alles Zubehör zum 1. April 1908 oder früher zu beziehen.
Adolf Malprich.

I. Etage.
12 heizbare Räume, großer heller Flur, Bad, Garten, Postkoffert, Zubehör ist zum 1. April 1908 zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Den 2. Schnitt mehrerer in **Esopauer** sowie **Coltencher** Flur belegener **Wiesen** stellt zur Verpachtung, **Rittergut Skopau** bei Merseburg. (1599)

1 Mädchen,
das selbständ. gut bürgerl. Kochen kann, auf 1. Oktober für Küche u. Haus gesucht.
Frau Reg.-Assessor v. **Kardinal,**
Weinbacher Str. 3.

Flechten

Schuppenflechte, trockene und absond. Flechte, Skroph., Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Belaubte, Blauschwere, Aderheine, hies Finger und alle Wunden sind oft sehr heilsam; wer bisher vergeblich hoffte heilt sich an werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

RINO-SALBE

1 Dose von 60 Cts. und 1 Dose Mark 1.—
Dankeschreiben gehen täglich ein.
In Waas, Naphthalen 10, Wain 20, Hunsdorf, Von. **W. Kraemer,** Pörschke 10, Egel 10, Obergroß 10
Sie haben in dem Apotheken.
Man achte genau auf die Originalpackung weingelbrot und die Firma **Rich. Schubert & Co.,** Weinbühl, und weise Fälschungen zurück.

Germanische Fischhandlung

Empfehle frisch auf Eis:
Schellfisch, Schollen, Cabells, jaun, Bücklinge, Flunders, Kalle, Kachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratscheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.
W. Krämer.

Neue **Vineburger** Weinungen, echte Kieler **Speck-Büdinge,** neue Pfeffergurken, neuen **Wagdeburger Sauerkohl,** neue gutsockende **Vinen,** neue geschäkte **Victoria-Größen,** **Frankfurter,** **Württemberg,** echte **Grauensteiner Äpfel u. prachtsvolle weiße Caviller.** (1612)
Ital. u. französische **Weintrauben** empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Wer liefert Geraer Düngekalk?

Verdienst

durch Gewinnung von Abonementen auf eine erschlaffte Zeitschrift. Viele Tausend Mark an Provision wurden schon ausbezahlt. Man wende sich sofort unter **S. C. 100** an **Rudolf Mosse, München.** (1611)

Fahren (619)
Keincke, Hannover.

Hutnadel
mit gelbem Metallkopf auf dem Wege von **Stedners Berg, Klause, weiße Bauer, Seffnerstraße** verloren. Abzugeben in der Exp. ds. Bl.

